

JO Jong-Rae

The Korean Organizing Committee
for the Guest of Honour at the Frankfurt Book Fair 2005

KOGAF in Seoul :

1-57, Sejongno, Jongno-gu, Seoul 110-050, Korea

Tel +82 2 733 4303 Fax +82 2 739 2769 info@enterkorea.net

KOGAF in Frankfurt :

Kroegerstr. 2D-60313 Frankfurt am Main

Tel +49 69 900 259 66 Fax +49 69 920 376 97 www.enterkorea.net



2

20

24

Der lebendige geschichtliche Zeitraum, gebildet durch das Erleben



Ein tief bewegendes Erlebnis aus der Jugendzeit vergeht selten. Wenn dies sogar den Alltag zum Umsturz bringt und einem Individuum traumatische Erinnerungen hinterlässt, sitzt es tief in seinem Leben und übt einen weitreichenden Einfluss aus. In den Romanen, die der Schriftsteller JO Jong-Rae seit seinem Debüt im Jahr 1970 geschrieben hat, findet man Spuren seines verheerenden Erlebnisses. Seine Jugendzeit findet in Mitten der brutalen Gegenwartsgeschichte Koreas statt. Nach der Befreiung von Japan 1945 war der Wunsch des Volkes, eine neue gerechte Gesellschaft aufzubauen, sehr groß. Die Etablierten aber, die auf ihre Privilegien nicht verzichten wollten, mobilisierten ihre Gegenkräfte. Die Gesellschaft geriet in einen chaotischen Zustand. Die ideologischen Konflikte standen sich unversöhnlich gegenüber, brachten blutige Auseinandersetzungen und töteten wahllos unschuldige Menschen. Die Familie von JO Jong-Rae geriet ebenfalls in diese Lage und kam vor Gericht. Von dieser grausamen Wirklichkeit bekam das Kind tiefe Wunden in der Seele, und wurde dadurch zu früh erwachsen. In einer Szene des Romans Das Taebaek-Gebirge beschreibt er, wie ein Junge namens Seok-Gu voller Panik in die Hose urinierend im Hof herumläuft, der von Leichen und Hohlgeschosse übersät ist. Ein Schlüsselerlebnis, das den Jungen traumatisiert hat. Der Autor sagt über die Zeit: „Der Schreck vor der Mündung des Schießgewehrs, die eiskalten Klänge der Schüsse, die Blutströme, die Berge von Leichen. Dieses Erlebnis ließ mich erstaunend

immer wieder vieles in Frage stellen, nachfragen und nachdenken. Es war ein unglückliches aber wertvolles Erlebnis gewesen.“ Seine Kindheit, die von der grausamen Realität verletzt wurde, spiegelt sich in seinen Charakteren. Vor allem ist seine Beschreibung der Personen, die unter der traumatischen Vergangenheit leiden, so überzeugend realistisch. Das traumatische Erlebnis wird nicht nur in der Seele, sondern auch im Körper eingraviert. Die fürchterlichen Erlebnisse wie Mord und Vergewaltigung, die man am liebsten ausradieren möchte, verschwinden nie, kehren immer wieder zurück, fressen an Seele und Körper. In der Erinnerung treten diese Erlebnisse als Bilder viel grausamer und fürchterlicher hervor, als sie in Wirklichkeit waren. Bae Jeom-Suh, ein Mann in Feuerspiel, der aus Wut auf die ungleiche Klassenstruktur achtunddreißig Dorfbewohner getötet hatte, aber seine Vergangenheit lange verheimlichen konnte, bekommt eines Tages einen Anruf, der seine Tat bloßlegt. Da fühlt er einen unerträglichen Druck und fällt in Ohnmacht. Zwischen Leben und Tod schwebend leidet er unter der Wahnvorstellung, dass er in die Gebärmutter der Frau, die er vergewaltigt hat, gesogen wird und zu einem Nichts degradiert. Andererseits konnte die von ihm vergewaltigte Frau, die Mutter von Chan-Kyu, den Schock nicht überwinden, musste sich immer wieder daran erinnern und bekam schließlich Herzleiden. Um davon geheilt zu werden, legte sie sich einen großen heißen Stein auf die Brust und befahl ihrem Sohn, er solle darauf mit Füßen treten. Diese aberwitzige Situation, die der kleine Sohn Chan-Kyu erleben musste, bleibt ihm als grausame Erinnerung. Nach langen Jahren nähert sich Chan-Kyu an Bae Jeom-Suh und seinem Sohn Hyeong-Min, um Rache für die Mutter und die Ermordeten in der Heimat zu üben. Das angespannte Gespräch zwischen Hyeong-Min und Chan-Kyu (der eine hat Sorge wegen der Gesundheit seines Vaters und der andere will sich an ihm rächen) zeigt die tragische koreanische Gegenwartsgeschichte, die zwar von den Wunden der Individuen überfüllt ist, es aber schwer fällt, darüber ein Urteil abzugeben, was richtig, was falsch ist. Die Wut des Bae Jeom-Suh

wegen der Ungleichheit der Klassen ist berechtigt, sowie das Verlangen nach Rechenschaft von Chan-Kyu für die sinnlos Getöteten auch. In einer Zeit, in der es schwer war, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden, mussten die Individuen allein mit ihren Wunden leben. JO Jong-Rae beschreibt meisterhaft diesen individuellen Prozess, wie ein traumatisches Erlebnis das weitere Leben beeinflussen und bestimmen kann. Aber ohne seine Fähigkeit der scharfen Beobachtung und des Verständnisses über das Innere des Menschen wäre es nicht möglich gewesen.

Jeder Schriftsteller, der nach der Befreiung Koreas seine Kindheit verbracht hat, könnte ähnliches wie JO Jong-Rae erlebt haben. Wer musste nicht alles das Chaos nach der Befreiung, die Furcht und den schmerzlichen Verlust durch den Tod im Krieg, die alltägliche Armut etwa ertragen haben! Was ihn aber unter den Schriftstellern auszeichnet ist, dass er die Realität nicht einseitig darstellt, indem er sich nur auf seine eigenen negativen Erlebnisse aus dieser Zeit beschränkt. Er versuchte über die ideologischen Vorurteile hinaus die Lebensrealität so zu sehen, wie sie ist. Die Lebensrealität, die er aber vorgefunden hat, war ein unmenschlicher, kalter Raum, in dem die Nichtshabenden nur zu Grunde gehen. Interessanterweise gestand er, dass er als Schriftsteller in der anfänglichen Zeit äußerst vorsichtig war, seine Erlebnisse direkt auf die Werke zu übertragen. Seine Erfahrungen sollten die Vorstellungskraft nicht unterdrücken. In späteren Werken wie Das Taebaek-Gebirge, die die Gegenwartsgeschichte Koreas behandelt, hat er seine Erlebnisse aber doch stark wiedergegeben, wobei er sich bemühte, möglichst objektiv zu bleiben.

Die Vielfalt der Charaktere und Hauptfiguren in den verschiedenen Sozialschichten seiner Romane ermöglicht uns, ein gesellschaftliches Gesamtbild zu erhalten. Seine tief sitzenden Erlebnisse spielen eine wichtige Rolle, um das Leben und die Psyche der Hauptfiguren reichhaltig zu gestalten. In der ersten Hälfte seines schriftstellerischen Lebens veröffentlichte er meistens kurze Erzählungen, in der die

Hauptfiguren, oft Stadtproletariat wie Jungen und junge Arbeiterinnen, die fleißig arbeiten, um die Armut zu überwinden, am Ende doch scheitern.

Die späteren Werke, in Form von mehrbändigen Romanen wie Taebaek-Gebirge und Arirang haben ihn zum repräsentativen Autor der koreanischen Prosa gekrönt. Er schuf damit Welten, in der die zahlreichen Figuren durch genaue Beschreibung und meisterhafte Gestaltung wirklicher erscheinen als in der Realität. Das Taebaek-Gebirge behandelt den Bewusstseinsprozess der Bauern nach der Befreiung, wie die Kleinpächter wegen der ausbeuterischen Landbesitzer in Zorn geraten, sich der ungerechten Ungleichheit bewusst werden und sich langsam zu Individuen mit einem festen Selbstbewusstsein entwickeln. Arirang beleuchtet die Wirklichkeit des Königreiches Choseon in der Zeitspanne zwischen dem Jahr 1905, in dem Choseon von Japan Schritt für Schritt kolonisiert wurde, und dem Jahr der Befreiung 1945. Mit zahlreichen Individuen, die für die Unabhängigkeit Koreas gegen Japan kämpften, hat er die große geschichtliche Realität neu gewebt. Seine mehrbändigen Romane fügen das individuelle, alltägliche Leben und das allgemeine, geschichtliche Ereignis so zusammen, dass die Gegenwartsgeschichte Koreas greifbar nahe gebracht wird. Sie lassen auch die Individuen, die in der umwälzenden Geschichte überlebten, die Lebenskräfte wieder gewinnen und vermitteln Hoffnung auf die Zukunft.



[Das Taebaek-Gebirge] 10 Bände
Seoul: Verlag Hangil, 1986-1989



Über die Erzählung Land der Verbannung



Land der Verbannung erzählt von der Erinnerung an die blutige Gegenwartsgeschichte und die Haltlosigkeit der Zeit durch einen unglücklichen Mann. Die Erzählung beginnt mit folgender Szene: Chon Manseok, ein Mann mittleren Alters, besucht ein Waisenhaus und bittet Mitleid erregend darum, seinen Sohn in Obhut zu nehmen. Warum muss dieser Mann das Kind dem Waisenhaus anvertrauen? Als ob der Erzähler auf diese Frage eine Antwort geben wollte, schildert er seine Vergangenheit nach und nach.

Chon Manseok lebt, nachdem er sein Heimatdorf verlassen hatte, von Gelegenheitsarbeit, heiratet eine junge Frau Namens Sun-Im und bekommt einen Sohn. Während er an einem weit entfernten Ort arbeitet, reißt Sun-Im mit einem jungen Mann aus. Seitdem wandert er durchs Land, um seine Frau zu finden. Bald stellt er fest, dass sein Leben zu Ende geht und sucht deshalb eine Lösung für seinen Sohn.

Grauenhafter noch war der Grund, weshalb er seine Heimat verlassen musste. In seiner Erinnerung ist die Heimat, auch nach Jahrzehnten noch, ein blutgetränkter Ort. Chon, Nachfahre einer der vielen Pachtbauern, die seit Generationen bei der Großgrundbesitzer-Familie Choi arbeiteten, war zornig auf seine Situation, dass er nur noch für die Familie Choi, die selbstherrlich die Pächter ausbeutete, arbeiten musste. Als der Krieg zwischen Süd- und Nordkorea ausbrach, beteiligte er sich auf Seiten der kommunistischen Volksarmee und tötete als Wortführer an der Spitze die Familie Choi und viele andere. Im Vergleich zu seiner

traurigen Vergangenheit, in der ihm übel mitgespielt wurde, freute er sich ungemein über diese neue Lage. Aber die Situation änderte sich schnell. Zufällig entdeckte er, wie seine Frau Jeom-Rae mit dem Kommandanten der Volksarmee Ehebruch beging. Aus Wut tötete er beide und verließ mit Hilfe von Hwang, einem alten Dorfbewohner und Fuhrmann, heimlich die Heimat.

Chon übergibt seinen Sohn dem Waisenhaus und kehrt in die Heimat zurück. Er wollte den alten Hwang noch einmal sehen, bevor er stirbt. In der Heimat angekommen erfährt er, dass dieser Hwang schon vor langer Zeit gestorben ist. Das vergangene Geschehen des gegenseitigen Tötens, das ihm noch lebendig in Erinnerung ist, wird von den jetzigen Bewohnern nur als eine geschichtliche Episode wahrgenommen. Chon empfindet die Sinnlosigkeit der 30 Jahre und stirbt einsam. Sein Tod wird von der Polizei als Selbstmord behandelt. So erscheint sein Ende noch tragischer.



[Land der Verbannung]
Thunum/Ostfriesland: Edition Peperkorn 2004

Land der Verbannung



[...]

Es war im September gewesen, wenn ein kühler Wind durch das schilfbewachsene Ufer strich. Um diese Zeit begannen die grünen Blätter ihre Farbe zu wechseln, und die Taschenkrebse setzten Fleisch an.

Manseok fing mit zwei Enkelkindern der Familie Choi Krebsse. Die Taschenkrebse lebten in Mulden, die sie zwischen den Felsen im Schilfdickicht in der Erde gegraben hatten. Wenn man ein Schilfrohr in die Spalten schob und ein wenig herumstocherte, verhielten sich die Krabben zwar zunächst ruhig, dann aber schnappte plötzlich eine mit ihren furchterregenden Scheren zu. Danach war es nicht mehr schwierig, das Tier zu fangen. Es war so dumm, daß es nicht mehr losließ, wenn es erst einmal zugepackt hatte. Selbst wenn man die Schere vom Körper trennte, blieb sie an dem hängen, was sie gerade umklammert hatte. Daher hielt sich unter den Kindern das Gerücht, daß man leicht einen Finger verlieren könne, sobald so ein Krebs ihn zwischen die Scheren bekam. Gebratener Taschenkrebs mit Sojasauce schmeckt phantastisch, dennoch fürchteten sie sich dermaßen vor abgeschnittenen Fingern, daß die Kinder nicht sonderlich vom Krebsfangen angetan waren.

Alle wußten, daß sich Manseok gut darauf verstand. Und in der Tat: Er entdeckte die Krebshöhlen in kürzester Zeit, war einmalig darin, die Tiere zu ködern und wußte genau, was er tun mußte, wenn sie erst einmal am Schilfrohr hingen. Die Kinder bestaunten seine Fertigkeit

ehrfurchtsvoll.

Was seine Kameraden nicht wußten, war, wie viel Schmerz er auf dem Weg zu dieser Geschicklichkeit erlitten hatte. Manseok war sechs gewesen, als er begonnen hatte, das schlammige Schilfrohrdickicht zu durchstöbern, das sich am Ufer entlangzog. Viel gab es im Dickicht nicht, aber doch manches, womit man sich den leeren Bauch füllen konnte: Wasservogeleier im Frühling, Wasservogelküken im Sommer und Taschenkrebse im Herbst. All das diente Manseok dazu, seinen Hunger zu stillen. Das bißchen Gerste, das er bekam, sättigte ihn nicht annähernd, und er verspürte immer das Stechen seines hohlen Magens. Das Verlangen nach Nahrung ließ die Furcht vor den Scheren der Krebse rasch schwinden.

In der Anfangszeit gab es keinen Finger, der nicht von Kneifspuren übersät war. Wurde ein Finger eingezwickelt, mußte man den Krebs augenblicklich auf den Boden schleudern. Dann riß die Schere vom Körper ab, und man konnte sich unter Schmerzen daran machen, den Zangengriff zu lösen, der ins Fleisch schnitt. Wollte man hingegen den Finger befreien, ohne zuvor die Schere vom Rumpf zu trennen, so bestand die Gefahr, daß die freie Klaus der Krabbe sich um einen weiteren Finger schloß. Was dann, wenn die beiden Scheren jeweils einen Finger von jeder Hand eingeklemmt hatten?

Während Manseok sich auf diese Weise allein durchkämpfte und die Schmerzen seiner fast andauernd zerschnittenen Finger ertrug, lernte er mit der Zeit den Umgang mit den Krebsen. Der Schmerz, den ein Scherenbiß verursachte, war so heftig, als sprühten Funken in den Augen oder als würde man in die Penisspitze gestochen. Dann wurde es so schlimm, als würden die Finger abfallen, dennoch ging nie ein Finger verloren. Manseok hielt solche Schmerzen für belanglos, solange er nur das Hungergefühl stillen konnte, von dem ihm schwindelte und die Knie schwach wurden.

Andere Kinder hatten Angst vor diesen Schmerzen und wagten es kaum, selbst Krebse zu fangen, insbesondere die Kinder der Choi-Familie, die

schon zurückschreckten, wenn die Krabben mit ihren zehn haarigen Beinen zappelten. Manseok belächelte sie innerlich und verachtete sie. „Ich bin euch bloß deswegen unterlegen, weil ihr die Blagen von hohen Herrschaften seid. Wenn wir das beiseite ließen und einer gegen den andern gingen, könnt' ich euch mit 'nem einzigen Schlag umhau'n“, dachte Manseok bei sich.

An besagtem Tag boten zwei Enkelkinder aus dem Hause Choi Manseok drei Süßkartoffeln, wenn er ihnen fünf Taschenkrebse dafür besorgte. Das war kein schlechter Tausch, und so willigte Manseok ein. Die Backen voller gutgekochter Süßkartoffeln, war er bald ins Krabbenfangen vertieft. Während er mit dem Schilfrohr hantierte, um den vierten Krebs zu erwischen, hörte er plötzlich ein Schreien. Manseok sprang reflexartig auf.

Der Jüngere der beiden Kinder, der neben dem kleinen Krug mit den gefangenen Krebsen hockte, rang nach Atem. Der neunjährige Knabe schoß kreischend in die Höhe, fuchtelte mit dem Atem in der Luft, und ein Krebs baumelte an seinem Finger. Sein Bruder, der in Manseoks Alter war, wußte sich nicht anders zu helfen, als „Mama, Mama!“ zu rufen. Ganz offensichtlich war der Jüngere in den Finger gekniffen worden, als er den Krebsen zusah, wie sie die Krugwand emporzuklettern versuchten, und er seinen Schabernack mit ihnen trieb. Manseok rannte zu ihm hinüber, packte den Arm des hüpfenden Buben und riß den Krebs mit aller Kraft nach unten. Dennoch hielt der Krebs den Finger umklammert. Manseok hieß den Jungen die Hand auf den Boden legen und trat mit dem Absatz auf das Tier. Der Rumpf der Krabbe war zerquetscht und hatte sich von der Schere getrennt. Aber immer noch steckte der Finger im Griff der Zangen. Der Kleine schrie weiter wie am Spieß, daß ihm kaum Zeit zum Luftholen blieb. Manseok bog die Schere mit einem flinken Griff auseinander und befreite den Finger. Da passierte es.

„Dieser Hundesohn!“

Kaum hatte er das Schimpfwort vernommen, sah Manseok Sterne. Der

ältere Bruder des Gebissenen hatte ihm einen Schlag mitten ins Gesicht verpaßt.

„Was is' denn?“ fragte der Überrumpelte verblüfft.

„Was? Da fragste noch?“

Wieder traf ihn eine Faust. Auch dem zweiten Hieb hatte Manseok nicht ausweichen können und ihm dämmerte, daß er die Schuld in die Schuhe geschoben bekommen sollte. Gekränkt darüber trat Manseok drei bis vier Schritte zurück.

„Ich weiß schon, was du willst. Laß den Blödsinn!“

schrie Manseok und ging in Verteidigungsstellung. Er preßte die Lippen aufeinander und blickte wild entschlossen drein. Der ältere Junge schien erschrocken über Manseoks Auftreten und zögerte.

„Wegen dir is' mein Bruder gebissen word'n. Drum tuste besser, was ich sag', und steckst deine beiden Hände da rein!“

Der Ältere deutete auf den Krug voller Krebse, während der Kleine immer noch jämmerlich heulte und seine Finger betrachtete.

„Was?“

Manseok fühlte sich erniedrigt. Wieder sollte er es abbekommen, bloß weil er der Sohn eines unfreien Bauern war. Solcher Ungerechtigkeit war nicht leicht beizukommen. Sie war sinnlos, aber es hatte keinen Zweck zu argumentieren. Ihm blieb nicht anderes übrig, als sich unterzuordnen.

Aber Manseok brachte es einfach nicht fertig, seine beiden Hände in den Krug voller Krebse zu stecken. Ob er schuldig war oder nicht, spielte überhaupt keine Rolle mehr. Dieser Bursche war nicht einmal ein Erwachsener, sondern lediglich so alt wie Manseok selbst. Den Befehlen eines solchen Bengels konnte Manseok einfach nicht gehorchen. Lieber würde er sterben.

„Los, steck sie rein!“ schrie der Ältere.

„Niemals! Nur über meine Leiche!“ entgegnete Manseok mit einem verächtlichen Grinsen auf den Lippen.

„Was? So'n Ackerknecht wie du widerspricht mir? Na gut, du hast es

nich' anders gewollt. Wenn du wirklich sterben möchtest...Heda, Dongjin, heut' schlagen wir ihn tot!“ forderte der Ältere seinen Bruder auf, und die beiden ballten ihre Fäuste, während sie auf Manseok zuingen.

„Mein lieber Mann, führ dich nich' auf! Man muß wissen, wo man hingehört. Denk immer dran und muck dich nich' ! So kommste am besten durchs Leben.“

Das pflegte sein gutmütiger Vater jedes Mal zu sagen, wenn Manseok für kleineren oder großen Unmut sorgte. In dieser brenzligen Situation, wo sich die beiden Burschen mit vereinten Kräften auf Manseok stürzten, fielen ihm plötzlich die Mahnworte seines Vaters ein. Doch er brachte es nicht über sich, tatenlos dazustehen und sich verprügeln zu lassen.

Manseok wich dem ersten schnellen Hieb aus. Zwar war er hungernd aufgewachsen, aber er hatte schon mit weniger als zehn Jahren regelmäßig Brennholz sammeln müssen und war ab diesem Alter als Lastenträger eingesetzt worden, wodurch er einen entsprechend kräftigen Körper entwickelt hatte. Was Raufereien anbelangte, so konnten es die beiden wohlgenährten Choi-Sprößlinge nicht mit ihm aufnehmen.

Manseok wußte, wie man einen Kampf mit einem Schlag für sich entscheiden konnte. Der ältere Junge, der seinen ersten Hieb so ungeschickt plaziert hatte, stürzte sich wieder atemlos auf Manseok. Manseok zielte zwischen seine Leisten und trat zu. Der heranstürmende Knabe klappte lautlos zusammen und krümmte sich vor Schmerz. Manseok hatte seine Hoden getroffen.

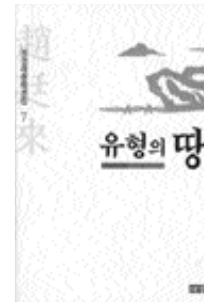
„Bruder, Bruder, steh auf! Bitte steh auf!“

Der Jüngere war ganz blaß geworden und rüttelte seinen Bruder, der sich am Boden wälzte.

„Auch du sollst meine Fäuste kosten!“

Manseok packte den Kleinen am Kragen, hob ihn hoch und schlug erbarmungslos auf ihn ein. Manseok war nicht mehr bei Sinnen. Wenn

sein heißblütiges Temperament einmal mit ihm durchging, gab es kein Halten mehr. Daher schimpfte seine Mutter oft, er hätte einen so ungenießbaren Charakter, daß selbst ein Tiger aus den Jili-Bergen schwer daran zu kauen hätte.



Koreanische Ausgabe [Land der Verbannung]
Seoul: Verlag Haenem 1999



[Arirang] 12 Bände
Seoul: Verlag Haenem 1994-1995



Stimmen des Autors und der Kritik



„Unsere Gegenwartsgeschichte können wir in einem Satz ausdrücken: ‚Zeiten, in der die Teilung des Landes befestigt und die wirtschaftliche Entwicklung voran getrieben wurde.‘ Die Zementierung der Teilung und die wirtschaftliche Entwicklung sind absolute Widersprüche, die unvermeidlich in Konflikt geraten. Trotz der schwierigen Lage haben wir etwas erreicht. Aber wer sind wir und wie haben wir gelebt? Im wirtschaftlichen Erfolg, je höher er ist, sehen wir die großen stützenden Säulen aus Menschen, die, sich quälend abmühend, ineinander verschlungen sind. Die Säulen sind Menschentürme, die mit Schmerzen, Leiden, Einsamkeiten und Tränen übersät sind. Das ist unser Selbstbildnis. Und diese schwere Arbeit endet nicht dabei, dass wir den Wohlstand genießen, sondern könnte eine Schlüsselrolle spielen, um die Tragödie dieses Landes zu lösen.“

-JO Jong-Rae, Nachwort in Der Fluss Han, Haenam, 2001

„Von der Jugendbande eingekreist ballte ich, ein magerer Junge, meine Faust so fest, bis die Knöchel hervorstanden, beleckte sie einen nach dem anderen und kämpfte allein mit aller Kraft, bis einem die Nase blutete, bis einer zu weinen anfing. Wenn ich aber mit einem fertig war, ging es weiter mit einem noch stärkeren und wenn ich auch den erledigt hatte, kam wieder ein anderer, es war ein Kampf ohne Ende. Natürlich konnte ich nicht immer gewinnen. Aber ich gab nie weinend auf, obwohl mein Gesicht übersät war mit lauter Kratzern oder ich starkes

Nasenbluten hatte.“

-JO Jong-Rae, Fragmente der dunklen Zeit, Na, Cheongnam, 1978

„Gibt es etwas Erhabeneres und Lohnenderes als für eine menschenwürdige Welt den Menschen zu dienen? Ich glaube, ehrliche Literatur, wahre Literatur kann die Geschichte umwälzen und die Gesellschaft verändern. Dafür will ich mein weiteres Leben hingeben. Nicht wenige haben mich gefragt, wohin ich ideologisch und gesellschaftlich gehöre. Möchte man unbedingt klassifizieren, dann würde ich sagen, ich bin ein Fortschrittsfreund, weil ich die Gerechtigkeit und die Wahrheit verwirklichen will. Ich bin auch ein Nationalist, weil ich den Stolz unserer Nation bewahren will. Ein Liberalist bin ich auch, da ich frei ohne Einmischung und Unterdrückung schreiben möchte. Aber wie sinnlos diese Bezeichnungen sind! Ich will nur aufrichtig der Literatur dienen und hoffe darauf, im Rest meines Lebens ohne Schande zu leben. So bin ich nur ein Künstler, der in diesem traurigen Land bis zum Ende weiter schreiben wird, auf der Suche nach der Wahrheit. Auch wenn ich wiedergeboren werden würde, würde ich Romane schreiben wollen.“

-JO Jong-Rae, Worte des Autors, Jeder ist ein allein stehender Baum

„Mit 40 Jahren begann ich Das Taebaek-Gebirge zu schreiben, dann Arirang, weiter Der Fluss Han. Als ich alles fertig hatte, war ich 60. Genau 20 Jahre habe ich gebraucht. Meine besten Jahre sind mit drei Romanen zu Ende gegangen. Das Sinnvollste in meinem Leben, die sinnvollste Arbeit in diesem Land der rauen Geschichte, und die Aufgabe, die ich als Intellektueller unbedingt erfüllt haben wollte, all das zusammen ließ mich die Zeit überwinden und 32 Bände schreiben. Während ich schrieb, trank ich keinen Alkohol. In der vollkommenen Isolation von der Außenwelt, hing ich nur noch vorm Schreibtisch. Weder einen Vortrag habe ich gehalten noch in einer Jury bei einer Preisausleihung für Literatur mitgewirkt. Wenn ich nicht in einem Land

mit einer solchen Geschichte wie die Koreaer geboren wäre, hätte ich meine Romane nicht schreiben können. Den Stoff dafür hätte ich einfach nicht gehabt.“

- JO Jong-Rae, Interview, in Magazin „Inmulkwa Sasang“ (Personen und Gedanke)

„Wenn es um das Geschichtsbewusstsein der Schriftsteller geht, finde ich, ist es bei JO Jong-Rae am ausgeprägtesten. In den früheren Werken wie Daejangkyeong, Feuerspiel, Land der Verbannung hebt er das Leben der unteren Schichte hervor, das in den Wirbel der Geschichte hineingezogen und zerstört wurde. In späteren Werken wie Das Taebaek-Gebirge und Arirang durchleuchtet er mit scharfsinnigem Geschichtsverständnis das Leben des Volkes. Auch in dem Werk Der Fluss Han strömt sein messerscharfes Geschichtsbewusstsein durch, in der Harmonie der vortrefflichen schriftstellerischen Fähigkeit.“

- YOON Cheong-Kwang, Der Fluss Han, Haenaem, 2001

„Sein literarischer Werdegang, den man in seinen Werken beobachten kann, wurde zwar von der konsequenten Entwicklung seines Bewusstseins, die er durch ununterbrochenes Infragestellen und Erforschen in seinem Leben gewann, gleichen Schrittes begleitet. Jedoch scheint es mir auch, dass in diesem Werdegang der Versöhnungsprozess mit seiner traumatisierten Erinnerung tief verankert wurde.“

- HWANG Kwang-su, Erzählung und Wahrheit: Die Welt der Erzählung von JO Jong-Rae, Haenaem, 2000



Biographie



JO Jong-Rae ist 1943 im Seonam Tempel in der Provinz Jeonnam geboren. 1970 wurde seine Erzählung Verruf im Juniheft des Literaturmagazins „Hyeondae Munhak“ (Gegenwartsliteratur) veröffentlicht und Reisebericht eines Lehrers im folgenden Dezemberheft, womit er debütierte.

1980 bekam er mit Land der Verbannung den Hyeondae-Munhak Literaturpreis, 1982 mit Der Tor des Menschen den Daehanminguk Literaturpreis und weitere wichtige literarische Auszeichnungen. Es wurde allgemein anerkannt, dass er mit seinen Romanen, in denen die Erlebnisse und Gefühle der Koreaner lebendig dargestellt werden, einen Strich in der koreanischen Literaturgeschichte gezogen hat.

JO Jong-Rae hatte von Kindheit an einen starken Charakter. Zwei Jahre nach seiner Geburt im Sommer 1945 bekam er am Kopf eine Schwellung. Als ein traditioneller Mediziner in den Entzündeten des Geschwulstes mit einer Nadel stach, schrie er wie wild und schlug den Arzt mit der Faust. Als er fünf Jahre alt war, brach der Koreakrieg aus, und die Familie musste in den Süden flüchten. Der Zufluchtsort jedoch bot ihm nur eine Fremdenfeindlichkeit der Einwohnerkinder und er entschied sich zu kämpfen. „Ich konnte nicht immer gewinnen. Aber ich gab nie weinend auf, obwohl mein Gesicht übersät war mit lauter Kratzern oder ich starkes Nasenbluten hatte.“ Diese schwere Zeit hat ihn noch stärker gemacht.

JO Jong-Rae zeigte schon früh Interesse für das Schreiben. In der

Grundschulzeit fertigte er selber ein eigenes Schreibheft an und bekam den ersten Preis beim Schreibwettbewerb in der Schule. Nach einigen Jahren zog er mit seinem Vater nach Seoul und trat in die Dong-Guk Universität ein, studierte Koreanistik und debütierte 1970 als Schriftsteller. Nach seinem Debüt hat er ununterbrochen weiter geschrieben und bemühte sich bei allen Stoffen im geschichtlichen Zusammenhang und der Konkretheit des Lebens die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Hat seine Aufrichtigkeit die Leser vollkommen erreicht? Seine Romane werden in Umfragen immer auf Nummer 1 plaziert, berühren einen tief und bleiben unvergessen in der Erinnerung, so dass man sie den jungen Autoren nur weiter empfehlen kann.



[Der Fluss Han] 10 Bände
Seoul: Haenem 2001-2002



[Daejangkyeong]
Seoul: Minye 1980

Bibliographie

Werke

Erzählbände

[Die rote Erde] Seoul: Hyeondaemunhwa, 1974

[Land der Verbannung] Seoul: Munyechulpan, 1982

Romane

[Daejangkyeong] Seoul: Minye, 1980

[Feuerspiel] Seoul: Munyechulpan, 1983

[Das Taebaek-Gebirge] 10 Bände Seoul: Hangil, 1986-1989

[Arirang] 12 Bände Seoul: Haenem, 1994-1995

[Der Fluss Han] 10 Bände Seoul: Haenem, 2001-2002

[JO Jong-Rae Gesamtwerke] Seoul: Haenem, 1999

Übersetzungen

Deutsch

[Land der Verbannung] Thunum/Ostfriesland: Edition Peperkorn 2004

[Feuerspiel] Thunum/Ostfriesland: Edition Peperkorn 2005

Englisch

[Playing with Fire] Ithaca, N.Y.: Cornell East Asia Program 1997

[The Land of the Banished] Seoul: Jimoondang Publishing Company 2001

[Land of Exile: Contemporary Korean Fiction]

Armonk, N. Y.: M. E. Sharpe 1993

Französisch

[Jouer avec le feu] Paris: L'Harmattan 1998

[Arirang: nos terres sont notre vie 1-12] Paris: L'Harmattan 1998

[Terre d'exil et autres romans] Paris: L'Harmattan 1999

[La chaîne des monts Taebaek Tome1: Sohwa la chamane]

Paris: L'Harmattan 2004

INHALT

- 1 Über die literarische Welt von JO Jong-Rae :
Der lebendige geschichtliche Zeitraum, gebildet durch das Erleben
- 2 Über die Erzählung
Land der Verbannung
- 3 Auszüge
Land der Verbannung
- 4 Stimmen des Autors und der Kritik
- 5 Biographie
- 6 Bibliographie

IMPRINT

photographer HAN Younghee
writer KIM Eun-mi
translator KANG Yeo-Kyu

